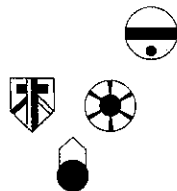


CARTOPHILIA HELVETICA

Postfach 3037 CH-8201 Schaffhausen



21. Jahrgang

21e année

Bulletin 4 / 2006

Inhalt / Sommaire

Mitgliederbrief / Lettre aux membres	3 / 4
In Memoriam Margot Dietrich	5
Veranstaltungen / Manifestations	6
Wichtige Mitteilung – Avis important / Spielkarten in Indien	7
Sammler-Treffen im Schloss- u. Spielkartenmuseum Altenburg	8
Qui connaît ces cartes ?	9
Als Glücksspiele eine Todsünde waren	10
Cartes suisses au Musée de l'Image à Epinal	13
Das Pokerspiel boomt !	15
Die Kartenspiele des Florencio Molina Campos	22
Kartenspiel zum 500. Todestag von Kolumbus	26


Mitgliederbrief

Sehr geehrte Damen und Herren,
endlich erhalten Sie die vierte Ausgabe unseres „Bulletins“ für das Jahr 2006. Es erreicht Sie nunmehr in der ersten Hälfte Januar des neuen Jahres. Die Verspätungen werden langsam zur Tradition. Der Verantwortliche möchte sich für diese Verspätung entschuldigen.

Mit dem Jahreswechsel scheinen, wie anhand der vielen Annoncen in den Zeitungen zu sehen ist, die Kartenleserinnen und Kartenleser einer neuen Hochkonjunktur entgegen zu gehen. Selbst per Television werden die Ratschläge uns zugetragen. Nun, die Kartenleserei ist eine Sache für sich und diejenigen, welche sie betreiben, werden sich ihrer Verantwortung hoffentlich bewusst sein. Aber es ist eben für viele Leute reizvoll, für einige Franken oder Euros mittels Karten einen Blick in die Zukunft erhaschen zu dürfen. Wir, der Vorstand der Cartophilia Helvetica und der Zukunftsdeutung unkundig, müssen uns allerdings damit begnügen, Ihnen ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr zu wünschen, die Realisierung Ihrer Wünsche und vor allem gesundheitliches Wohlergehen.

Unsere **Jahresversammlung**, ursprünglich vorgesehen für den 21./22. April, muss leider um eine Woche verschoben werden. Sie findet nun definitiv über das Wochenende vom **28./29. April 2007** statt. Ueber das Programm und den genauen Ablauf der Versammlung im „Musée Suisse du Jeu“ in La Tour-de-Peilz wird das für Ende Februar vorgesehene nächste „Bulletin“ Auskunft geben. Wie Sie konstatieren, ist der Inhalt des vorliegenden „Bulletins“ wieder sehr vielfältig. Einen kleinen Schwerpunkt bilden drei Beiträge über das Pokern, ein Spiel das immer mehr an Popularität gewinnt. Es sind Artikel, welche ich einer schweizerischen und zwei deutschen Zeitungen entnommen habe. Viel Vergnügen bei der Lektüre!

Mit freundlichen Grüßen



Lettre à nos membres

Mesdames et Messieurs,

voilà enfin le dernier numéro de notre „Bulletin“ de l'année 2006. Il vous parviendra dans la première moitié de de l'année 2007. Le retard commence à devenir une tradition. Le responsable s'excuse de ce retard.

Avec le changement d'année, on constate dans les journaux un accroissement d'annonces de cartomanciennes (et cartomancien). Ces années, la cartomancie par ses cartes de tarot semble prendre un nouvel essor. Même à la télévision ces personnes vous donnent leurs conseils. Les personnes qui sont versées dans cet art de la prophétie sont interrogées. Bien de gens sont curieux de connaître ce que la nouvelle année va leur apporter et, pour quelques francs (ou Euro) aimeraient jeter un coup d'oeil dans l'avenir.

Mais nous, le comité de Cartophilia Helvetica, nous devons nous contenter de vous souhaiter tous le meilleur pour la nouvelle année 2007, surtout une excellente santé et la réalisation de vos vœux.

Notre **Assemblée annuelle**, annoncée pour le 21/22 avril, tiendra lieu une semaine plus tard, donc le week-end du **28/29 avril 2007**. Notre „Bulletin“, prévu pour fin février, vous donnera des précision sur notre lieu de rencontre, le „Musée Suisse du Jeu“ à La Tour-de Peilz et le programme.

Comme vous le constaterez, le contenu du présent numéro de notre „Bulletin“ est à nouveau très varié. Vous trouverez trois articles sur le Poker, pris des journaux suisses et allemands. Il paraît que le jeu du Poker gagne du terrain!

Avec mes salutations amicales



IN MEMORIAM

MARGOT DIETRICH

Das Deutsche Spielkartenmuseum in Leinfelden-Echterdingen übermittelte die traurige Nachricht vom Hinschied der früheren, langjährigen Leiterin Frau Margot Dietrich. Zwei Tage nach ihrem 73. Geburtstag ist sie am 30. November 2006 ihrer schweren Krankheit erlegen. Frau Dietrich war während vieler Jahre auch Mitglied der Cartophilia Helvetica. Nach ihrer Pensionierung ordnete und registrierte sie während einiger Wochen als kenntnisreiche Helferin die seinerzeit von unserm ehemaligen Präsidenten Friedrich Salzmann dem Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen übereigneten Spielkarten-Sammlung in vorbildlicher Weise. Eine liebenswürdige und stille Schafferin ist dahingeschieden. Sie wird uns allen fehlen.

Dem Amtsblatt von Leinfelden-Echterdingen vom 1. Dezember 2006 entnehmen wir folgenden Nachruf:

„Die studierte Bibliothekarin hatte mit ihrer engagierten Aufbauarbeit entscheidenden Anteil an der heutigen weltweiten Bedeutung des Museums und erwarb sich auch als Co-Autorin bei Publikationen des Kunsthistorikers Prof. Dr. Detlef Hoffmann in Fachkreisen hohes Ansehen.

Margot Dietrich übernahm im Jahr 1974 die Leitung des damals privaten Museums der Leinfelder Spielkartenfabrik ASS. 1982 verkaufte das Unternehmen die Sammlung an das Land Baden-Württemberg und die Stadt Leinfelden-Echterdingen, die Margot Dietrich die weitere Leitung des nunmehrigen Zweigmuseums des Württembergischen Landesmuseums übertrugen. Als Gründungsmitglied des Fördervereins setzte sich Margot Dietrich bei der Suche nach Sponsoren in herausragender Weise für die kontinuierliche Erweiterung des Bestandes ein. Die Stadt Leinfelden-Echterdingen gedenkt der verdienten Mitarbeiterin mit Dankbarkeit für ihr engagiertes Wirken.“

Veranstaltungen - Manifestations

Cartophilia Helvetica

Jahresversammlung in La Tour-de-Peilz im Musée Suisse du Jeu (bei Lausanne): **28./29. April 2007 (neues Datum!)**

Assemblée annuelle au Musée Suisse du Jeu à La Tour-de-Peilz (près de Lausanne): **28/29 avril 2007 (nouvelle date!)**

Nationaal Museum van de Speelkaart (Turnhout)

Neue Ausstellung: **Ganjifa** - Spielkarten in Indien

Nouvelle exposition: **Ganjifa** – Cartes à jouer aux Indes
(20. Oktober 2006 – 6. Mai 2007)

Bube Dame König - TALON*

17.-20. Mai 2007: Jahresversammlungen der beiden Gesellschaften in Graz (Oesterreich): Mit Vorträgen und einer Ausstellung!

* BDK= Deutsche Spielkarten-Gesellschaft / TALON=Oesterreich-Ungarischer Spielkartenverein

Spielkarten-Museum Altenburg (Thüringen)

Sonder-Ausstellungen:

„Schlesische Spielkarten“ (Dauer: bis Ende Februar 2007)

„Schweizer Spielkarten“ (Eröffnung: 25. März 2007)

International Playing Card Society (IPCS)

Convention: 28.-30. September 2007 in Ravenna (Italien)

Nähere Auskunft über die verschiedenen Veranstaltungen sind über das Sekretariat der Cartophilia Helvetica, Postfach 3037, CH-8201 Schaffhausen zu Erhalten (oder: e-mail: max.ruh@bluewin.ch)

Les intéressés recevront des renseignements et des informations supplémentaires en écrivant au Secrétariat de Cartophilia Helvetica, Case postale 3037, CH-8201 Schaffhausen (ou: e-mail: max.ruh@bluewin.ch)

Wichtige Mitteilung! - Avis important!

Aus verschiedenen Gründen musste die auf das Wochenende vom 21./22. April vorgesehene Jahresversammlung der Cartophilia Helvetica um eine Woche verschoben werden. Damit gilt:

Jahresversammlung der Cartophilia Helvetica: 28./29. April 2007

Wir hoffen, dass Sie auch an diesem Datum kommen können. Vielen Dank im voraus für Ihr Verständnis.

Des causes différentes nous obligent de ajourner la date de notre Assemblée annuelle (prévue pour le week-end du 21/22 avril) à une semaine plus tard. La nouvelle date sera donc définitivement:

Assemblée annuelle de Cartophilia Helvetica: 28 / 29 avril 2007

Nous vous remercions de votre compréhension et espérons de vous rencontrer à la nouvelle date indiquée à La Tour-de-Peilz.

Neue Ausstellung im Spielkarten-Museum Turnhout

Ganjifa - Spielkarten in Indien

Am 20. Oktober 2007 wurde im belgischen Spielkarten-Museum in Turnhout eine neue Ausstellung über indische Spielkarten eröffnet. Zu sehen sind die traditionellen runden und ausschliesslich handbemalten und –gefertigten Karten. Kurator der Ausstellung ist Revd. Jeffery Hopewell, der derzeit beste Kenner der indischen Spielkartenlandschaft. Er bereiste Indien verschiedentlich und beschäftigt sich schon seit Jahrzehnten mit der Geschichte und der Bedeutung der indischen Spielkarten. Zu den Ausstellungsstücken aus dessen persönlichen reichhaltigen Sammlung ist es dem Museum gelungen, Spiele von Privaten und andern Museen zeigen zu können. Ein Katalog soll im kommenden April erscheinen. Die Ausstellung dauert bis zum 6. Mai 2007. Ein Besuch ist sehr zu empfehlen.

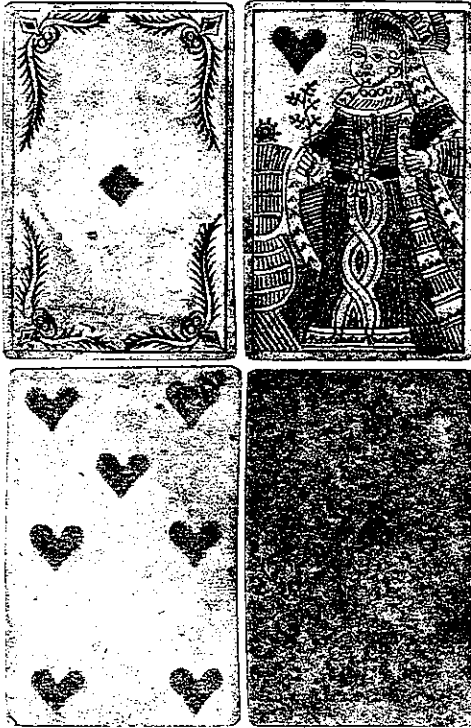


Sammler-Treffen im Schloss- und Spielkartenmuseum in Altenburg (Thüringen)

Im Herbst findet jeweils ein bereits zur Tradition gewordenes Treffen der Spielkarten-Sammler im Schloss- und Spielkarten-Museum in Altenburg statt. Es war diesmal der 14. Oktober. Inzwischen sind es nicht mehr nur die Sammler aus der nähere Umgebung, die sich einfinden, sondern auch Sammler aus England und der Schweiz kamen diesmal angereist. Zunächst galt es die aktuelle Sonder-Ausstellung über „Karten aus Schlesien“ zu bestaunen. Dann durften die Teilnehmenden Einblick in die Schätze der Bibliothek nehmen, welche sonst der Öffentlichkeit vorenthalten sind. Der Nachmittag war der Auktion vorbehalten, die von den Sammlern zur Finanzierung der Museums-Zeitschrift „Der Alte“ und weiterer Projekte des Spielkartenmuseums gespendet worden waren. Der Tisch mit den Gegenständen, Karten, Bögen, Büchern aus dem Doubletten-Bestand der Sammler war erstaunlich reichhaltig. Der unter der speditiven Leitung von Stefan Schlede mit viel Humor gespickten und grossem Unterhaltungswert durchgeführten Versteigerung war ein voller Erfolg beschieden. Dass bei der Veranstaltung auch der gesellschaftliche Aspekt nicht zu kurz kam, versteht sich von selbst. Bereits ist für den kommenden 12. und 13. Oktober 2007 das nächste, bereits das 5. Treffen, in Altenburg angesagt. Dieses unverbindliche Sammlertreffen scheint sich zu einer festen Institution zu entwickeln.



Qui connaît ces cartes



Ces cartes dépareillées au portrait neuchâtelois ont été trouvées sous un plancher lors de la rénovation d'un hôtel dans le Jura Bernois. Elles ne sont peut-être pas de fabrication neuchâteloise mais pourraient être soleuroises ou bernoises ou ? L'as de carreau est très caractéristique, de même que le dos avec un décor floral (églantines ?) rouge. Elles mesurent 56x87mm. Ces cartes, dont l'état est

« dramatique », datent peut-être des années 1830. Leur provenance est intéressante par rapport à la région où elles ont été trouvées. On a très peu de cartes du Jura et Jura-bernois et elles sont presque toutes anonymes. Est-ce qu'un lecteur pourrait nous fournir des renseignements ?

Vous pouvez envoyer vos remarques à Pierre-Alain Girard, Lac 48, CH-2525 Le Landeron, ou par e-mail p-alain.girard@net2000.ch. ou au Bulletin qui transmettra. D'avance un grand merci.

Als Glücksspiele eine Todsünde waren

Was heute in der Schweiz nicht mehr wegzudenken ist, war im 16. Jahrhundert gottlos und unchristlich: das Kartenspiel.

Von **Martin Läubli**

Heinrich Wölfli war ein Berner Humanist Anfang des 16. Jahrhunderts. Über eine Leidenschaft für das Kartenspiel ist nichts bekannt. Trotzdem hatte der Ahnungslose für die heutige Geschichtsforschung die Finger im Spiel. Restauratoren der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern haben vor Jahren im Einband eines Buches, das Wölfli besass und vermutlich auch binden liess, aussergewöhnliche Fragmente entdeckt: bedruckte Spielkartenbogen.

Claudia Engler ist Historikerin, kann nicht jassen und wird es nie lernen: «Dafür fehlt mir die Spielintelligenz.» Trotzdem kann die Konservatorin für historische Buchbestände der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern nicht vom Glücksspiel lassen: Sie stiess in den Regalen der Bibliothek auf verstaubte Spielkarten - und ist seither fasziniert von ihnen. Vor allem von den einmaligen Bogenfragmenten aus dem Buch Wölfli. «Die Karten aus dem frühen 16. Jahrhundert sind ein Stück Berner Kulturgeschichte», sagt die Historikerin. Die acht Bogenfragmente repräsentieren einen eigenen Berner Typus und sind die ältesten bekannten Berner Spielkarten.

Doch wie gelangten die Kartenfragmente in den Bucheinband? Buchbinder fütterten im Mittelalter mit Altpapier die Buchdeckel aus. «Die Obrigkeiten liessen vor allem nach der Reformation Kartendruckereien schliessen und gaben die bedruckten Bögen Buchbindern weiter»,

weiss Claudia Engler. Die Historikerin studierte die wenige Literatur über die Geschichte des Kartenspiels und stöberte nach Rechtsquellen im Staatsarchiv: Bereits 1367 verbietet der Berner Rat das Karten- und Würfelspiel. «Das Verbot ist die erste Erwähnung von Spielkarten in der Schweiz überhaupt», sagt Engler.

Kartenspiele waren des Teufels

Im Gegensatz zu Brettspielen wie Schach, bei dem taktisches Geschick gefragt ist, waren Karten- und Würfelspiele der Kirche und der weltlichen Obrigkeit ein Dorn im Auge. Sie waren reine Glücksspiele und damit des Teufels. «Diese Botschaft verbreitete die Obrigkeit in abschreckender Absicht durch wahrhaftige Geschichten», sagt Engler. Auf einem Strassburger Flugblatt Mitte des 16. Jahrhunderts zieht ein aufgebracht, glückloser Kartenspieler seinen Dolch, wirft ihn in die Höhe und wird schliesslich von der eigenen Waffe getroffen. «Die Leute sollten glauben, dass der Teufel die Kartenspieler in die Hölle holt.»

Wer trotzdem Fortuna herausforderte und dabei erwischt wurde, musste mit strengen Strafen rechnen. Die Berner Behörden verbannten Mitte des 14. Jahrhunderts Straftäter für längere Zeit aus der Stadt.

Wirtshausschlägereien, Betrügereien, Verarmung, tödliche Streitereien. Solche Delikte waren keine Seltenheit. Im bernischen Flugbrunnen setzte 1755 ein Vater beim Kartenspiel sogar seine eigene Tochter als Gewinn ein.

Die weltliche Autorität sorgte mit strengen Reglementen für Ruhe und Ordnung. Die Kirche argumentierte hingegen moralisch: Wer dem Glücksspiel frönt, ist unzu-



BILD STADT- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK BERN

Spielkartenfragmente aus Einbänden der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern: Aus dem Jahre 1588 (oben); älteste Berner Spielkarten mit Wappen der Familie von Erlach (Schilten Sechs, Mitte rechts).

verlässig. Und zu ihnen gehörten Bettler, Gauner, Söldner. Besonders die Soldaten verkörperten für die Kirchenherren die unbändige Habgier: So beschreiben die Evangelisten, wie Soldaten unter dem Kreuz um die Kleider Christi spielen. Für den Dominikaner Ingold Wild war jedes Spiel Mitte des 15. Jahrhunderts generell ein Laster und eine Todsünde.

«Krieg und Spiel waren untrennbar miteinander verbunden», erklärt Claudia Engler. Sieg und Niederlage, Gewinn und Verlust gehören zum Leben eines Soldaten. Spielverbote der Berner Regierung für die Truppen galten denn auch nur auf dem Papier. So beschreibt ein Chronist 1444, nachdem die Eidgenossen die Belagerung Zürichs abgebrochen hatten, wie man «in etlichen hüten, do sie gespilt hattend, noch würfel karten und spilbrett, ouch etlich geld under den tischen ligen» fand.

Auch nach der Reformation Anfang des 16. Jahrhunderts galt das Glücksspiel als Laster und Sünde. «Tendenziell verschärften sich die Verordnungen sogar», sagt die Berner Historikerin Claudia Engler. Würfeln, Kartenspielen und Kegeln um Geld waren gottlos und unchristlich. Noch im 17. Jahrhundert litten Mägde, Knechte, Tagelöhner und Bauern unter einer besonders strengen Reglementierung. «Es galt den Müssiggang während der Arbeitszeiten zu verhindern», sagt Engler. Die Busen waren bis zu 200-mal höher als noch im 15. Jahrhundert.

Tages-Anzeiger · 19. Oktober 2006

Unkeusche Motive

Der schlechte Ruf des Kartenspiels widerspiegelt sich in den Motiven: Nicht nur Hüte, Landsknechte und Tierkörper sind zu sehen. «Auf Verbotenem war auch Verbotenes drauf», sagt Claudia Engler. Alkoholisierte Burschen; Frauen, die den Rock heben; Geistliche, die der Völlerei huldigen. Und die Karten hatten etwas Anarchisches. «Beim Schach bleibt der König König, beim Jassen kann der Bauer den König schlagen, das ist eine verkehrte Welt, die Hierarchien in Frage stellt und somit potenziell gefährlich ist», erklärt Engler.

Trotzdem spielten im Mittelalter und in der Frühneuzeit nicht nur Gauner und Soldaten Karten, auch die gehobene Gesellschaft konnte das Spiel mit dem Glück nicht lassen. So schreiben die Satzungen einer wohladeligen Berner Gesellschaft 1515 vor, «welcher die würffel oder kartenspiel zum fännster us wirft, der git V schilling». Wie verlockend mussten doch Glücksspiele gewesen sein: So hatten sich zum Beispiel Stadtweibel und andere Amtsträger durch Eid zu verpflichten, auf jegliches Spiel um Geld zu verzichten. «Es sollte verhindert werden, dass sie ihre Pflichten vernachlässigen und vor allem bei allfälligen Spielschulden erpressbar waren», sagt Claudia Engler.

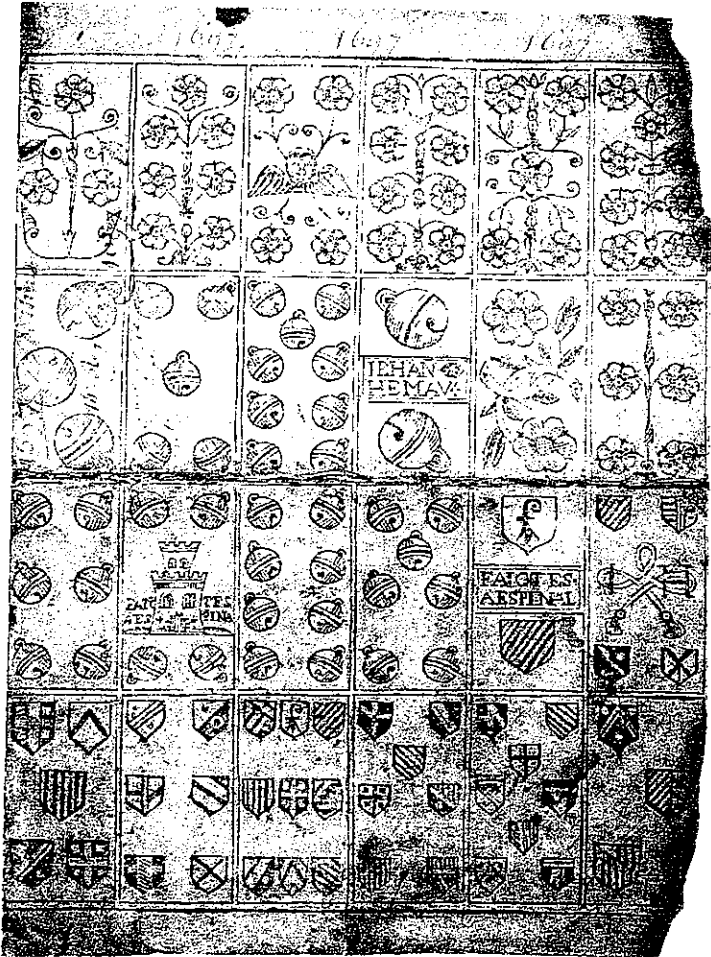
Doch wie heute, so war es auch damals. Mit dem Vollzug der Gesetze haperte es: Amtsträger spielten selber, und Spieler verrieten sich im Zeugenstand vor Gericht nicht gegenseitig. «Das war – und das ist aktenkundig – eine verschworene Gesellschaft», weiss die Historikerin.

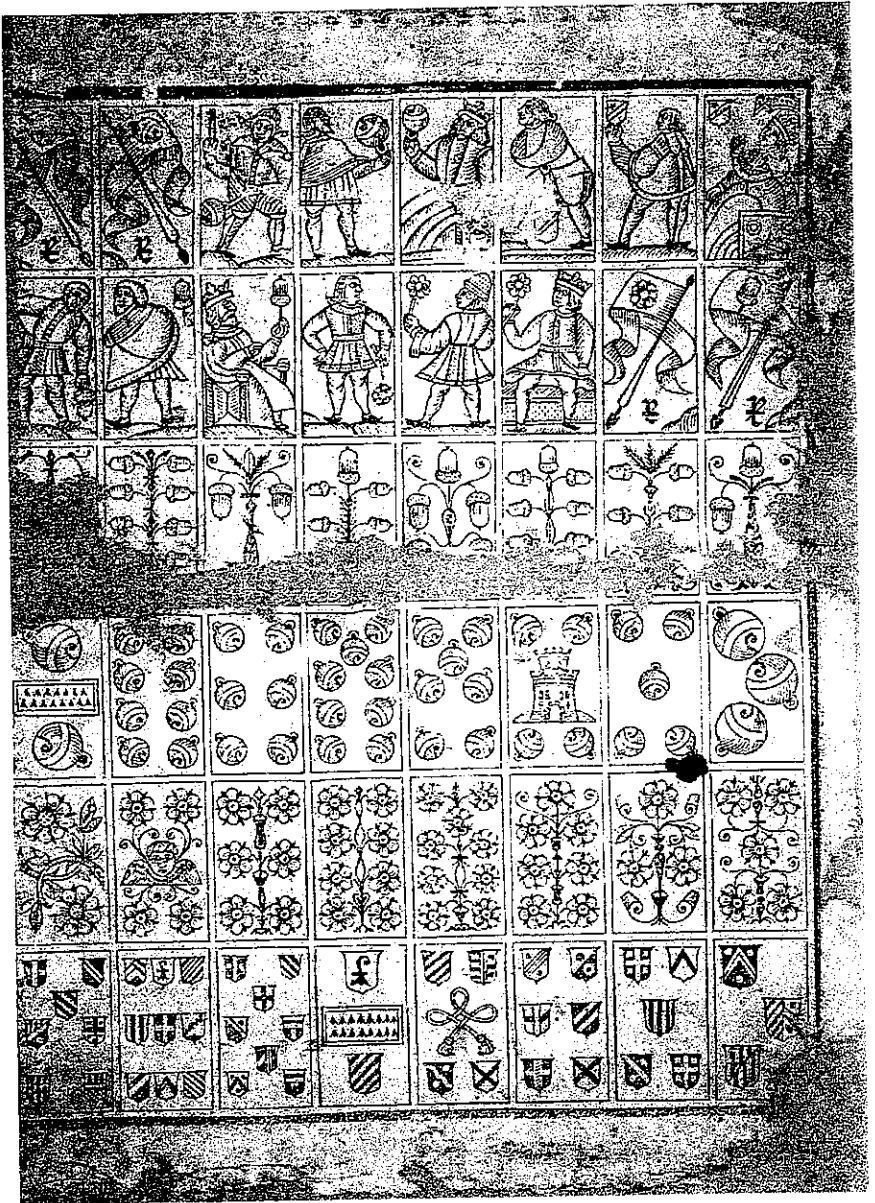
Anmerkung: Die im obigen Artikel des „Tages-Anzeigers“ genannte Frau Dr. Claudia Engler hat uns anlässlich unserer früheren Jahresversammlung in Bern in kompetenter und zuvorkommender Weise die vielen Schätze welche die Stadt- und Universitätsbibliothek hütet, gezeigt. Insbesondere finden sich in deren Beständen noch zahlreiche weitere Bogen von Spielkartenfragmenten aus dem 16. Jahrhundert, die aus Bucheinbänden stammen.

Cartes suisses au Musée de l'Image à Epinal

Dans les fonds du Musée de l'Image à Epinal se trouvent deux planches avec des cartes du type suisse-allemand. Les planches datent de la première moitié du 17^e siècle. Nous savons que pendant presque tout le 17^e siècle, il y avait une forte exportation de cartes des cartiers d'Epinal vers la Suisse (voir „Schweizer Spielkarten“, Zürich 1978, p. 54). Nous ne connaissons pas les raisons pour la diminution de la production locale en Suisse au 17^e siècle.

Plusieurs jeux fabriqués à Epinal et conservés dans différents Musées suisses donnent la preuve que ces cartes étaient très répandues. Neuf cartes d'un jeu semblables aux cartes sur la planche de Jehan Hemaü se trouvent au Musée





historique d'Altdorf (Canton d'Uri). Des fragments de jeux provenant d'Epinal sont conservés aussi au Musée National de Zurich et au Musée zu Allerheiligen à Schaffhouse. Comme dit M. Peter F. Kopp dans le Katalog „Schweizer Spielkarten“, les cartiers d'Epinal occupent une place importante dans l'évolution du portrait suisse-allemand. Ce portrait sera repris plus tard par les fabricants de cartes suisses et continuera à être utilisé presque pendant près d'un siècle.

Das Poker-Spiel boomt !

Das Spiel des Jahres

ELMAR KREKELER

Früher saßen sie in den Hinterzimmern von Kneipen, Räumen voller Rauch. Fiese Gesichter über schmuddeligen Tischen, die mehr Whisky geschlurft hatten, als gewöhnliche Menschenlebern überleben. Labbrige Geldscheine stapelten sich neben den Spielern, die alberne Hüte trugen. Sie spielten ein Spiel, das zu Amerika gehört wie Baseball und der Thanksgiving-Truthahn. Allerdings gehörte es zu seiner dunklen Seite.

Bis zum Jahr 2006. Denn nicht Fußball ist das Spiel des Jahres. Auch nicht „Thurn und Taxis“, obwohl das den beliebtesten und auf-lagesteigernden Aufkleber auf dem Karton tragen darf. Das Spiel des Jahres ist Poker.

Das hatte sich abgezeichnet, als in Amerika mit ein-nigem Erfolg und ohne große Vorankündigung bald ein Dutzend Poker-Bücher auf den Markt kamen, der nicht wirklich bereitet war für Royal Flush und Co. Und sich außerdem der neue Bond ankündigte.

Damit allein ist diese Renaissance nicht zu erklären. Mit anschwellender Spielsucht auch nicht und mit der Heraufkunft charismatischer

Spieler nur bedingt. Ob Soziologen aus der neuen Mas-senspielbewegung system-theoretische Schlüsse ziehen können, darf füglich be-zweifelt werden.

Vielleicht lässt es sich damit erklären: Wie der Phö-nix ist nämlich ein neues Pokern der anrühigen Asche der Spielgeschichte ent-stiegen, ein Poker fürs 21. Jahrhundert, ein Pokern nach dem Rauchverbot, eines für Kinder (der Weihnachts-hit des Spielwarenhandels war? Richtig: Poker). Ein nüchternes, fast cleanes Spiel. Es sieht gar nicht nach Glücksspiel aus, es sieht aus wie Schach. Es wird gepo-kert, wie Michael Schuma-cher Formel-1-Rennen fuhr.

Vielleicht deswegen – und schon vor James Bonds Po-ker-Duellen im montenegri-nischen Casino Royal – hat das Zocken inzwischen auch das Skatland Deutschland erreicht. Man kann mit der Veranstaltung von Pokertur-nieren ganze Hallen füllen. Sportsender zeigen, wenn gerade nichts Besonderes zu übertragen ist, nicht mehr Rhythmische Sportgymnastik oder wiederholen die Höhe-punkte der vergangenen drei Wochen. Sie starren in die Gesichter vor sich hin star-render Spieler und in deren Karten.

Sie üben sich in bran-chenüblicher Entschlei-nung. Sie zeigen, wie ein schönes Nichts beinahe pas-siert. Aber damit wären wir jetzt beinahe wieder bei James Bond.

DIE WELT 28. Dezember 2006

Ein Zockerabend im Internet

Pokern im World Wide Web ist Trendsportart – das können wir uns nicht entgehen lassen und haben es ausprobiert. Selten ging Geld so schnell verloren.

Von **Caspar Schärer**

Im Lotto wills nicht so recht klappen, also springen wir als Trittbrettfahrer auf den schnellen Poker-Zug auf, um unser Gehalt etwas aufzumöbeln. Weil die Grundkenntnisse gleich null sind, rüsten wir uns zuerst regeltechnisch auf. Auf www.pokertipps.de werden auch dem grünen Greenhorn die Regeln beigebracht – Schritt für Schritt. Einen besonders wichtigen Ratschlag nehmen wir mit, bevors ernst wird: «Allgemein bleiben Spieler, die sich aufregen, nicht fokussiert und vernünftig, sondern laufen heiss und verlieren

ihr Geld. Poker ist in dieser Hinsicht fast unmenschlich, da es Emotionen hervorruft, aber emotionslose Spieler belohnt!»

Natürlich wollen wir Texas Hold'em spielen, die populärste Variante. Dabei bekommt man nur zwei Karten auf die Hand, bis zu fünf weitere werden in der Mitte ausgelegt. Die gehören allen. Ziel ist es, die eigenen Karten und diejenigen in der Mitte so zu verbinden, dass man die beste Kombination aus fünf Karten erhält. Da in diesem Spiel offenbar die Chancen mathematisch berechnet werden können, legen wir neben dem Computer einen Taschenrechner bereit. Ausserdem ziehen wir uns warm und vielschichtig an, um auch für eine unverhoffte Einladung zum Strip-poker gewappnet zu sein.



Kumla (Texas Hold'em No Limit EUR 0,25/0,50) [connected]

Rebus €40

Pot €12,60

€4195

VALKYRIANT €52

ZLATANTILT €47

stepe €88

noissuAA €16

Bad Beat Jackpot €5402

FOLD

CALL (€0,50)

RAISE (€1)

Lobby

Leave Table

Chat only in English, please:

SCREEN TA

Rebus - shows two pairs, eights and sevens
 stepe shows two pairs, queens and eights
 stepe wins (€88,75) with two pairs, queens and eights
 Game 479152229

Rebus - wins (€4,18)
 Game 479152245

Virtuelles Pokern im Internet – das verlorene Geld allerdings ist echt.

Fold, Check, Call oder doch Bet?

Aus dem Wust von Angeboten wählen wir zunächst www.zahpoker.com, wegen des viel versprechenden Namens. Mit 10 Dollar auf dem Konto wagen wir uns in die «Lobby» - ein Pop-up-Fenster mit einer trockenen Liste von «Tischen». Wir wählen einen beliebigen Tisch in der billigsten Kategorie, wo man bloss 5 Cent setzt. Ein Grüppchen aus virtuellen Figuren sitzt schon da - darunter auch ein paar Damen, was den Einstieg leichter macht. Kaum haben wir Platz genommen, werden wir schon aufgefordert, den «Big Blind» hinzublättern. Zu erklären, was das genau ist, würde diesen Rahmen sprengen. Auf jeden Fall müssen wir zunächst zahlen, um überhaupt zwei Karten zu bekommen.

Dann gehts schnell. Unsere Mitspieler kennen sich offenbar aus, sie entscheiden innert Sekunden, während wir dauernd auf dem Taschenrechner herumtippen. Fold, Check, Call oder doch Bet? Zwecklos: Besser, man verlässt sich auf den gesunden Menschenverstand.

Die ersten Schwierigkeiten sind überstanden; wir wissen jetzt, wie der Hase läuft, und wollen uns nicht mehr mit dem 5-Cent-Tisch begnügen. Auf www.pacificpoker.com sitzen wir schon am erstbesten Tisch mit 25 Cent Grundeinsatz. Das Geld schmilzt jetzt noch schneller dahin, genauso wie das Gefühl für die verstrichene Zeit abhanden kommt. Wir spielen längst nicht mehr mit jedem Blatt, holen auch mal mit zwei Assen einen netten Betrag von 3,30 Dollar ab und können die anderen besser beim Spielen beobachten. Typen wie «Loaderoo» zum Beispiel schmeissen nur so mit Geld um sich - und gewinnen mit dieser Strategie auch noch.

Mehrere Stunden sind vergangen, auf zwei weiteren Poker-Sites verflüssigte sich das Geld zusehends, auch wenn wir uns inzwischen selbstbewusst nicht mehr zu den blutigen Anfängern zählen. Obwohl wir dem Rat gefolgt sind und ganz unemotional geblieben sind, haben wir am Ende 70 Franken - also alles - verspielt an diesem einsamen Pokerabend vor dem Computer.

www.pokertipps.de

Der Handel mit Glücksspielaktien wird selbst zur Lotterie

US-Kongress verbietet überraschend

illegale Internetnetspiele

Von Peter Herkenhoff
in London

DAS SCHNELLE GELD versprechen Internetseiten mit so klangvollen Namen wie Partypoker.com, 888.com und Sportingbet.com. Für die Investoren dieser Onlinezockerbuden heißt es seit vergangener Montag aber wohl eher: „Rien ne vas plus“ – „Nichts geht mehr.“ Überraschend hat jetzt der US-Kongress ein „Gesetz gegen illegale Internetnetspiele“ verabschiedet. Künftig dürfen Banken und Kreditkartengesellschaften keine Geldbeträge mehr an die Onlinezockerbuden überweisen.

Hilflos mussten die Chefs zusehen, wie die Aktienkurse ihrer Unternehmen am Montag bis zu zwei Drittel an Wert verloren. Auch viele Hedgefonds wurden davon kalt erwischt. Die meisten Manager hatten auf steigende Kurse gewettet und waren daher „long“ gegangen. Die Talfahrt wurde erst am Donnerstag gestoppt, als hartgesottene Investoren wieder begannen, die Titel billig aufzusammeln.

Auf den ersten Blick sieht es so aus, als würden die Anbieter nie wieder Fuß fassen. Auch in Europa ist die Rechtslage unklar. Entsprechend stürzten die Aktienkurse von Glücksspielanbietern in den ver-

gangenen Monaten ab. Der Handel mit diesen Papieren ist in inzwischen selbst zur Lotterie geworden. Aber auch in der gibt es Gewinner.

Wie es mit der Branche weitergeht, ist nämlich derzeit schwer abzuschätzen. Es wird sicher dauern, bis die Anbieter die herben Umsatzverluste aufholen können. Im vermeintlichen Wachstumsparadies Asien bläst der Branche vonseiten der Politik ebenfalls der Wind ins Gesicht. Länder wie Deutschland verteidigen ihre staatlichen Wettmonopole hartnäckig. Die Vorstandschefs der betroffenen Unternehmen stellen sich deshalb auf eine Fusionswelle ein.

Auf der können mutige Anleger natürlich mitschwimmen, wenn sie die Nerven behalten und auf die richtigen Unternehmen setzen. Normalerweise steigt der Aktienkurs des Unternehmens, das übernommen wird. Und Übernahmen in einer angeschlagenen Branche sind mehr als wahrscheinlich.

Das Risiko ist aber schon wegen der politischen Rahmenbedingungen hoch: Wenn Wettanbieter trotz des Verbotes Glücksspiele in den USA anbieten, drohen empfindliche Geld- und Gefängnisstrafen. Betroffen von der Entscheidung

sind in erster Linie ausländische Unternehmen (siehe Kasten). Sie erwirtschaften den Großteil des Umsatzes mit Amerikanern.

Die Ausnahmen von dem Verbot machen ebenfalls stutzig: Staatlich betriebene Onlinelotterien und die überaus beliebten privaten Internetwetten auf Pferde- und Hundrennen sind weiter erlaubt. An denen verdienen der US-Fiskus und die amerikanischen Betreiber der Internetseiten.

Daher ist das Vorgehen der amerikanischen Regierung nicht unumstritten. Die britische Presse warf den Initiatoren des Gesetzes unverhohlenen Protektionismus vor. Die um ihre Mehrheit fürchtenden Republikaner wollten kurz vor dem Urnengang bei ihrer konservativen Klientel punkten und hätten sich deshalb ein weiches Ziel wie die Onlineglücksspielbranche ausgesucht, schimpfte der „Guardian“. Sollte US-Präsident George W. Bush das Gesetz wie vorgeschrieben binnen zwei Wochen unterschreiben, wird das Gesetz noch vor den Parlamentswahlen Anfang November rechtskräftig.

Zwar haben die Republikaner das Gesetz tatsächlich auf den letzten Drücker durch den Kongress gepeitscht, unerwartet kam dieser Schritt dennoch nicht. Mit Gesetzesänderungen in den USA sei jederzeit zu rechnen, warnte Party Gaming vor einem Jahr in seinem Zulassungsprospekt kurz vor dem Listing in London.

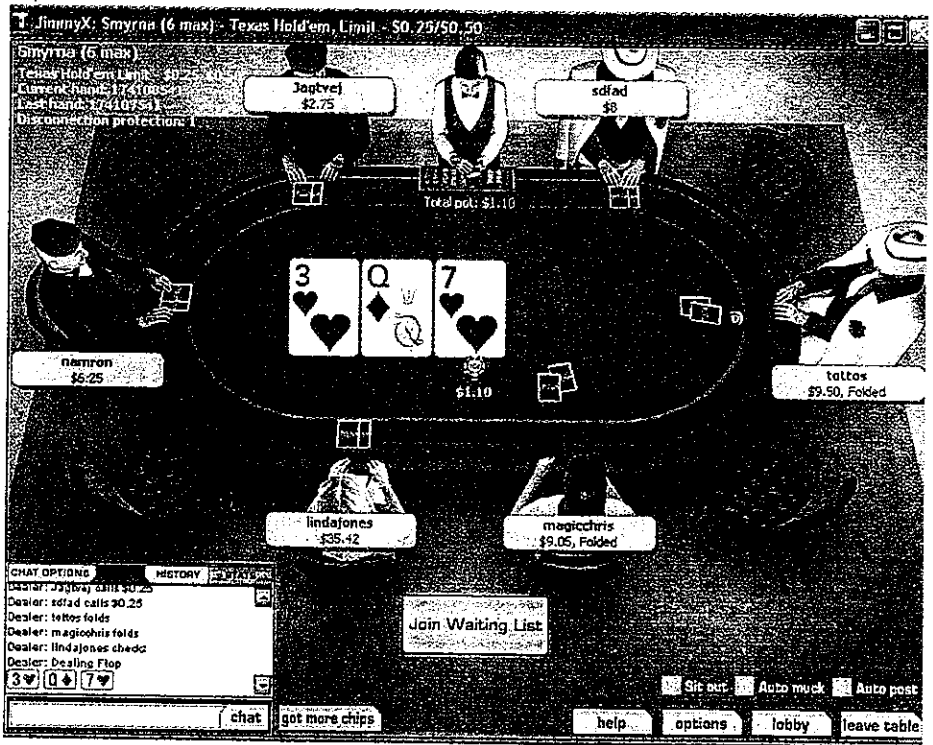
Tatsächlich haben die vielen Onlinezockerbuden mit sich selbst rus-

sisches Roulette gespielt. Dass kein US-Abgeordneter so kurz vor den Wahlen einen Finger für die Glücksspielbranche hob, hat sich die Branche selbst zuzuschreiben. Schließlich verdient in Amerika – außer einigen glücklichen Spielern – kaum jemand an dem Onlinewettgeschäft. Die Einnahmen fließen komplett nach Übersee. Arbeitsplätze werden auch nicht geschaffen, schließlich zocken die Spieler im virtuellen Raum.

Spätestens seit Juli wissen Manager und Investoren, dass der Boombranche im Land der unbegrenzten Möglichkeiten ein jähes Ende drohen könnte. Damals war der inzwischen entlassene Vorstandschef des britischen Anbieters Bet on Sports, David Carruthers, nach seiner Landung in Houston/Texas festgenommen worden. Der Verdacht: gewerbsmäßiger Betrug und Steuerhinterziehung.

Vor wenigen Wochen wurde mit Peter Dicks der Aufsichtsratsvorsitzende des Londoner Internetanbieters Sportingbet bei seiner Einreise in New York festgenommen. Derzeit kann sich kein Glücksspielmanager in die USA trauen. Wer weiß, wie die Richter in anderen Bundesstaaten entscheiden.

In einigen US-Bundesstaaten sind nämlich Glücksspiele jedweder Art verboten. Zwar verpassen in der Wüstenstadt Las Vegas und am Ostküstenpendant Atlantic City jeden Tag Zehntausende Zocker in Kasinopalästen ihre Dollars. Im Großen und Ganzen wird die Branche aber streng reguliert.

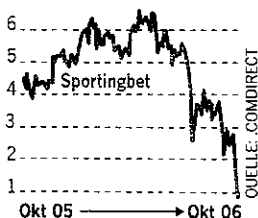


Screenshot einer virtuellen Pokerrunde im Internet. Die

Figuren sind Fantasie, das Geld hingegen echt

Glücksspielunternehmen an der Börse

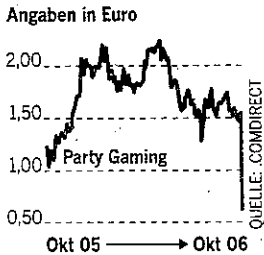
Angaben in Euro



SPORTINGBET

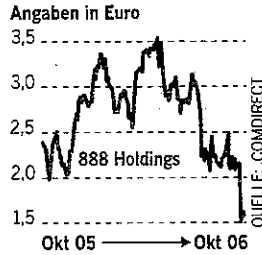
■ Im Gegensatz zu den anderen Online-Glücksspielunternehmen hat Sportingbet seinen Sitz nicht in eine Steueroase verlegt, sondern ist in London ansässig. Mit einem Umsatz von 2,5 Milliarden Dollar ist die Gesellschaft weltweit Marktführer. Sportingbet bietet seinen 2,7 Millio-

nen Kunden wie ein Supermarkt die gesamte Bandbreite an Glücksspielen an. Dazu zählen Sportwetten, Würfel- und Kartenspiele sowie Lotterien weltweit. Die Aktie ist in London erstgelistet und wird auch hier in Deutschland an verschiedenen Regionalbörsen im Freiverkehr gehandelt.



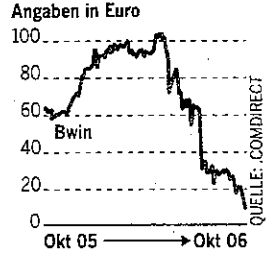
PARTY GAMING

■ Das 1997 gegründete Unternehmen ist weltweit Marktführer beim Pokern via Internet. 2005 erwirtschaftete die in Gibraltar ansässige Firma bei einer Milliarde Dollar Umsatz einen Vorsteuergewinn von rund 250 Millionen Dollar. Die Webseite Party-poker.com wird täglich von 70 000 Spielern besucht, die an 8000 virtuellen Spieltischen um Punkte, Preise und echtes Geld zocken. Die in London erstgelisteten Aktien werden in Deutschland im Freiverkehr angeboten. Dort kommt es wegen der niedrigen Umsätze aber immer wieder zu heftigen Kursschwankungen.



888 HOLDINGS

■ Wie Party Gaming ist auch 888 Holdings erst vor etwa einem Jahr an die Börse gegangen, ebenfalls in London. Nach eigenen Angaben verfügt das im Jahr 1996 gegründete Unternehmen weltweit über mehr als 20 Millionen Kundenkonten. Mit einem Umsatz von jährlich 275 Millionen Dollar zählt es trotzdem zu den kleineren Anbietern auf dem globalen Glücksspielmärkte. Auch die Papiere von 888 Holdings werden an mehreren deutschen Börsen gehandelt. Ihr Kauf und Verkauf ähnelt wegen geringer Mengen dem eigenen Geschäftsmodell – es ist reines Glücksspiel.



BWIN

■ Bwin firmierte bis vor kurzem unter dem Namen Betandwin. Seit Juli sponsert das Unternehmen Fußball-Bundesligist Werder Bremen. Genauso lange liefert es sich juristische Scharmützel mit deutschen Landesregierungen, ob mit dem Logo geworben werden darf. Vor kurzem sind zwei Vorstände in Monaco wegen Verstoßes gegen Glücksspielvorschriften vorübergehend festgenommen worden. Die Gesellschaft wurde 1999 gegründet und hat ihren Sitz im Onlineglücksspielparadies Gibraltar. Die Aktien werden in Wien und Frankfurt gehandelt.

Die Spielkarten des Florencio Molina Campos

Die argentinische Spielkarten-Industrie hat seit einiger Zeit die populären Bilder des einheimischen Malers und Zeichners Florencio Molina Campos entdeckt. Bereits sind zwei Spiele auf dem Markt zu finden.

Bei beiden Kartenspielen finden wir weder bei den Karten noch bei der Packung Hinweise auf den Hersteller. Einzig ist jedes Mal deutlich der Vermerk „Industria Argentina“ zu lesen und dazu der Hinweis, dass die Karten in Lizenz der Stiftung von Molina Campos hergestellt seien.

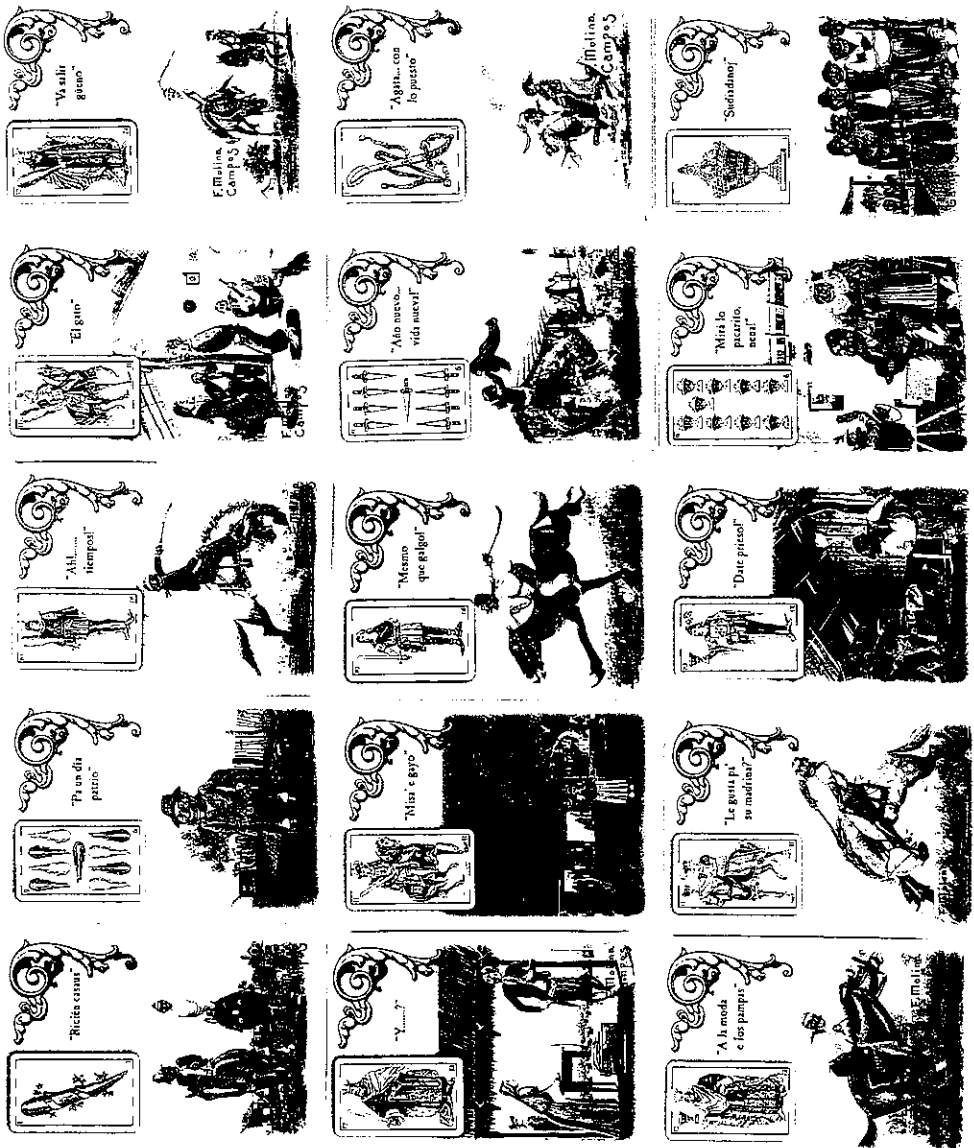
Wer war Florencio Molina ?

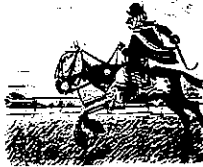
Florencio Molina Campos (1891-1959) war bekannt für seine typischen Zeichnungen und Malereien mit Darstellungen des ländlichen Lebens in der argentinischen Pampa, welche immer auch etwas Humor durchschimmern lassen. Er war ein ausgezeichnete Beobachter der Lebensweise der Gauchos. Als Autodidakt schuf er unzählige Bilder, welche Einblicke in die harte Existenz der Viehzüchter in den Weiten der Pampa gewähren. Erstmals öffentlich zu sehen waren seine Bilder an einer Landwirtschaftlichen Ausstellung im Jahre 1926. Weitere Ausstellungen folgten, die letzte fand posthum im Jahre 1959 statt.

Sein kompletter Name war eigentlich Florencio de los Angeles Molina Campos. Geboren wurde er am 21. August 1891 in Buenos Aires als Sohn des mittelständischen Florencio Molina Salas und der Josefina del Corazon de Jesus Campos y Campos. Zu seinen Vorfahren gehören verschiedene berühmte Generäle. Die Familie besass einige Landgüter ausserhalb von Buenos Aires, auf denen sich der Sohn meistens aufhielt. 1920 verheiratete er sich mit Maria Hortensia Palacios Avellaneda, doch die Ehe hielt nur kurze Zeit. Die Mutter sorgte für die einzige gemeinsame Tochter. Anlässlich einer Ausstellung in Mar del Plata lernte Florencio Molina Maria Elvira Ponce kennen, mit welcher er dann fortan zusammenlebte. Erst 1956 konnten die beiden dank eines neuen Gesetzes unter Peron schliesslich heiraten. Florencio Molina Campos starb am 16. November 1959.

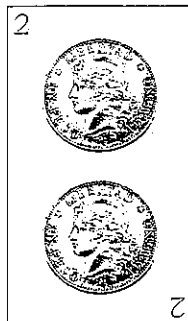
Sein hinterlassenes Werk gehört heute einer Stiftung, welche das Andenken an diesen originellen Maler weiterpflegt.

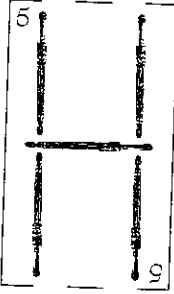
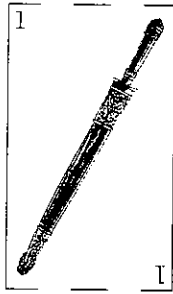
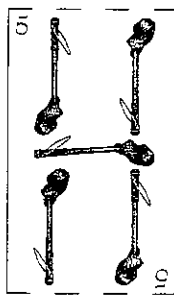
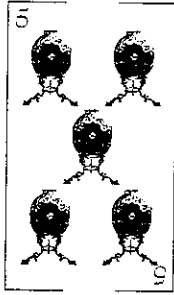
Das eine Spiel, erinnert an die Lenormand-Karten der europäischen Spielkartenhersteller, dient jedoch nicht dem Zweck als Wahrsagekarten sondern bietet Aussprüche der argentinischen Gauchos und der einfachen Leute, die in der Pampa leben. Es ist ein wirklich einzigartiges Kartenspiel.





Das andere Spiel, bestehend ebenfalls aus 50 Karten, zeigt auf den Bildkarten Personen aus dem argentinischen Leben in der Pampa: Viehtreiber, Gauchos, usw. Anstelle der in Argentinien üblichen spanischen Farbzeichen finden wir auf den Karten (ausser den Münzen) Dinge, welche zur Ausrüstung eines Gauchos gehören, aber einen deutlichen Bezug zu den üblichen Farbzeichen aufweisen.





Von diesem zweiten Spiel, von dem eine Auswahl von Karten abgebildet ist, stehen einige wenige Exemplare zur Verfügung, welche von den Mitgliedern der Cartophilia Helvetica käuflich erworben werden können. Der Preis pro Spiel beträgt Fr. 12.- plus Portokosten. Bestellungen sind zu richten an das Sekretariat der Cartophilia Helvetica, Postfach 3037, 8201 Schaffhausen.

De ce second jeu, dont nous avons montré quelques cartes, nous avons quelques exemplaires à vendre. Les membres de Cartophilia Helvetica peuvent adquerir ce jeu au prix de 12 Francs (+ affranchissement). Ecrivez au secretariat de Cartophilia Helvetica, Case postale 3037, 8201 Schaffhausen.

Kartenspiel zum 500.Todestag von Kolumbus

Der 12. Oktober 1492 ist als der Tag in die Geschichte eingegangen, der die Zahl der Kontinente um Amerika vermehrt hat. Als Entdecker gilt nach wie vor, auch wenn die Wikinger schon früher dort waren, der Seefahrer Christoph Kolumbus oder wie er in Spanien genannt wird, Cristobal Colon. 1506 ist sein Todesjahr und dieses Datum hat die spanische Spielkartenvereinigung ASESOCOIN dazu bewogen, für ihre Mitglieder als **Jahresgabe** ein Kartenspiel zum Gedenken an diesen wagemutigen Seefahrer herauszugeben. Umfangreiche Abklärungen versuchten in den letzten Monaten herauszufinden, ob nun Kolumbus Spanier oder Genuese gewesen ist, doch zu einem eindeutigen Resultat haben alle Untersuchungen nicht geführt.

Um unsern Lesern einen Eindruck von diesem aufwendig gestalteten Spiel zu geben, sind ein Teil der Karten auf der nächsten Seite abgebildet. Ebenfalls im vergangenen Oktober ist aus Anlass der Jahresversammlung der ASESOCOIN in Santiago de Compostela die reich illustrierte 54-seitige Vereinszeitschrift „La Sota“ (Ausgabe 35) erschienen mit zahlreichen Beiträgen zu den Themen Lehrspiele, falsche Pin Ups-Karten und über seltene Kartenspiele. Natürlich gehört auch eine Uebersicht über neu erschienene Kartenspiele dazu. Für jene, welche der spanischen Sprache mächtig sind, ist die Mitgliedschaft bei der ASESOCOIN in jedem Fall ein Gewinn!

BARAJA
CRISTOBAL COLON

ASESCON 2006

Ilustraciones de
V. ARJAS

Tirada de 1.500
ejemplares numerados
Nº 0038

asecon@msn.com

6

Coordinación
Genzaga Gil-Delgado
Alberto Pérez

6

5

Diseño y maquetación
Alberto Pérez

5

2

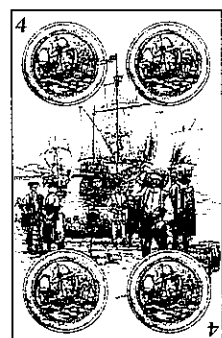
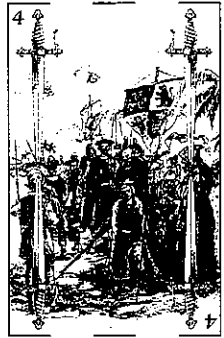
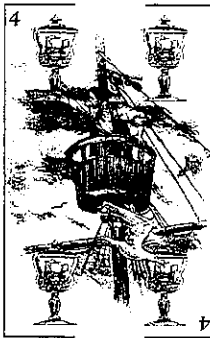
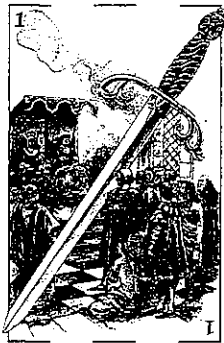
Idea original y textos
Enrique García Martín

2

2

Ilustraciones de
Vicente Arnás

2



1 Die Stadtparkasse Paderborn

17. LEHRE 105FENST UND AK KLINIKAMP 66 ZU PADERBORN DAS



66 SPIEL
 Zahle gegen diese
 Platzanweisung
 aus unserem Gutha-
 ben an Überbringer
 1 Mark

GÜLTIG BIS 17 MONAT NACH
 ÖFFENTL. AUFKÜNDIGUNG
 PADERBORN DEN 10.11.1921.
 DER MAJESTRAT
W. R. ...



am **Stadthaus**
 No. 66

FR. WILH. RUMBAUS, CORTM.

17. LEHRE 105FENST UND AK KLINIKAMP 66 ZU PADERBORN DAS

im Jahre 1677 kamen der Owens Peter frumme der
 Ernestus fröhlich am Cethkamp No. 66 sauzamen
 un verhandten sich der Stunnen. Un also erstund
 dat 66-Spiel. Je bekunden sich dat sei wullen ein
 eigenos Spielcken machen und sull kaum an-
 denken an frohen sin hus dat Spiel 66 heissen
 un sull gemünnet sijn mit Laurist doersten adenne.



FR. WILH. RUMBAUS, CORTM.

Deutsches Notgeld aus der Inflationszeit in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts mit Spielkartenmotiven (Sammlung E. Brum)